

Kunstpries der Stadt Uster an Ruedi und Thomas Bechtler, 12. November 2016

Laudatio

Jacqueline Burckhardt

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Den Brüdern Ruedi und Thomas Bechtler waren der feine Geschäftssinn und die Lust auf Kunst wie das Geschick im Umgang mit ihr bereits als kostbares Erbgut in die Wiege gelegt. Doch beide stellten sie sich brillant der Herausforderung, für dieses Erbgut eine Neuorientierung zu finden, es umzuwandeln, es in die nachindustrielle Zeit zu überführen.

Blutjung, zuerst Ruedi danach Thomas, traten sie in das Bechtler'sche Familien-Business ein. Doch in ihren Büros scheint es wohl kaum allzu stark nach Schreibtischarbeit gerochen zu haben. Sie waren viel auf Achse rund um die Welt, sei es für das Geschäft, sei es für die Kunst.

Im Jahr 2003 erwarben die Brüder das 12 Fussballfelder grosse, sich auf 125'000 m² ausdehnende Industrieareal, wo ihr Unternehmen, die Zellweger Luwa AG, ihren Hauptsitz hatte. Zwei Jahre später veräusserten sie jedoch das Unternehmen und begannen das einst eingezäunte Gelände zu öffnen und es Schritt für Schritt neu zu gestalten. Den Masterplan für die Transformation erarbeiteten sie mit den **Architekten EM2N** und den **Landschaftsarchitekten Schweingruber Zulauf**.

In den vergangenen elf Jahren hat sich nun die Anlage zu einem Wohn- und Arbeitsort voller Lebensqualität entwickelt. Der Park ist öffentlich zugänglich, wird mit seinem alten Baumbestand immer schöner und idyllischer und man trifft in ihm auf beste nationale und internationale Kunst.

Bereits zu Zeiten als im Areal noch industriell produziert wurde, war hier **Richard Kisslings Helvetia** von 1899, die 4m hohe bronzene Statue, aufgestellt. Alle kennen wir Kissling vom Wilhelm Tell-Denkmal in Altdorf oder vom Alfred Escher-Monument beim Zürcher Bahnhof. Die Helvetia nimmt heute einen dominanten Platz neben der Platanenallee ein. Ursprünglich stand sie in der Schalterhalle des alten Schweizerischen Bankvereins am Paradeplatz, bis das Bankgebäude 1959 abgerissen und durch den heutigen, von der UBS belegten Bau des Architekt **Roland Rohn** ersetzt wurde. Walter Bechtler, Vater von Ruedi und Thomas, kaufte damals die heimatlose Helvetia dem Bankverein ab und stellte sie zuerst in Albisrieden im Fabrikareal der Luwa auf, bis sie 1991, nach der Fusion von Luwa und Zellweger, hierher in den Zellweger-Park transferiert wurde.

Sie werden es bemerkt haben: Die Helvetia hält in ihrer Rechten eine Weltkugel auf der ein kleiner goldener Merkur steht - Merkur, der griechische Gott des Handels, der Götterbote. Vor ein paar Jahren gab es einen Vandalenakt: Der Merkur wurde abgehauen und gestohlen. Doch Thomas und Ruedi liessen ihn in der Kunstgiesserei im Sitterwerk St. Gallen rekonstruieren und nicht nur das: Sie verordneten auch die Vergoldung der Figur.

Dies geschah nicht ohne Augenzwinkern, denn mit diesem vergoldeten Merkur wurde der stämmigen, mit etwas schwer verdaulichem Pathos beseelten Helvetia der Bierernst entzogen. Dafür gewann sie den gewissen Touch eines Popart Objekts.

Eindeutig taucht bei der Rekonstruktion und Vergoldung des Merkurs der Gestalterwille der Bechtler Brüder auf. Spekulativ behaupte ich, es lasse sich dies auf eine gewisse genetische Anlage zurückführen:

Ruedi und Thomas erzählten mir von ihrem Ahnen Christopher Bechtler. Dieser war Goldschmied und Uhrmacher in Pforzheim gewesen. In den 1830er Jahren - zur Zeit des amerikanischen Goldrausches - machte er sich auf nach North Carolina, um dort eine Münzstätte zu errichten, und es realisierte sich ein American Dream: Über eine Million goldene *Bechtler Coins* im Wert von 1, 2^{1/2} und 5 Dollar liess Christopher Bechtler, autorisiert von der Regierung, prägen, und dies sogar noch bevor die Regierung selbst eigene Münzen herausgab. Deutlich lesbar stand auf den Münzen der Name Bechtler in Relief geschrieben.

Und heute ist auch Thomas Bechtler - nebst all seinen Engagements für das Bechtler'sche Holding, für die Kunst oder für Human Rights Watch - ein Produzent von Künstlerschmuck. Unter seinem Label **Gems and Ladders** findet man etwa einen Entwurf von Meret Oppenheim realisiert: den Ring mit

dem Zuckerwürfel, oder Liam Gillicks Uhr ohne Uhrwerk, oder die Halskette von Lutz/Guggisberg, die heute Abend Barbara Bechtler, Tochter von Thomas, trägt, und vieles mehr.

Nach diesem wilden Exkurs, der uns vom goldenen Merkur der Helvetia zu den Goldminen in North Carolina, zu Thomas, dem Schmuckproduzenten, führte, zurück zur Kunst, die Thomas und Ruedi nach der Öffnung des Zellweger Parks im Freien aufgestellt haben:

Man trifft auf den sogenannten **Moosfelsen** von **Peter Fischli und David Weiss**, eine 5 m hohe, Moos bewachsene Skulptur aus verschiedenen zusammengefügt Tuffstein-Brocken. Diese Skulptur unter den Bäumen beim Zellweger-Weiher verkörpert eine irritierende Verbindung von Natur und Künstlichkeit. Wie ein Chamäleon camoufliert sie sich in die Natur hinein und tut so, als hätte sie schon vor Jahrtausenden da gestanden. Lange wurde im bereits genannten Sitterwerk bei St. Gallen in einem kleinen Treibhaus erprobt, welches Moos auf dem Tuff am besten gedeihen würde. Und damit dies optimal geschieht, ist in die Skulptur ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem eingebaut.

Der Moosfelsen erinnert auch an Meret Oppenheims Brunnen auf dem Berner Waisenhausplatz, der ebenfalls bewusst dem nie ganz steuerbaren Wuchern der Vegetation ausgesetzt ist.

Unweit vom Moosfelsen führt ein schwimmender und geschwungener Holzdamms über den Zellweger-Weiher. **Tadashi Kawamata**, ein japanischer Künstler, heute etwas über 60 Jahre alt in Paris lebend, mit dem die Bechtlers bereits im Hotel Castell in Zuoz gearbeitet haben, baute den Damms im Jahr 2010 mit der Hilfe von Studierenden auf und gab ihm den Titel **Drift Structure**. Er ähnelt einem Biberdamms und ist aus unzähligen Holzlatten gefertigt, die stellenweise wie gestautes Treibholz erscheinen.

Eine kleine Bemerkung speziell auch für Fritz Hauser, dem grossartigen Schlagzeuger, den wir heute Abend bereits hören durften: Einmal nach einem Fest hier im Pavillon, erlebte ich, wie ein Schlagzeuger direkt auf den Brettern des Damms spielte, und es tönte ganz wunderbar.

Der Zellweger-Weiher wie ebenso der Herter-Weiher, auf dem wir uns jetzt befinden, sind beide im 19. Jahrhundert für die alte Grossspinnerei künstlich

angelegt worden. Heute bieten sie sich ganz dem Plaisir an. Ein vergnüglicher Spaziergang über Kawamatas Damm führt zum **Cube**, einem Würfel aus weissen Zementbausteinen, 5 x 5 x 5 Meter gross. Der amerikanische Künstler **Sol LeWitt**, der 2007 mit 79 Jahren verstarb, hatte ihn 1984 für die Ausstellung *Skulptur im 20. Jahrhundert* im Merian-Park in Basel entworfen. Dort blieb er stehen, bis die Bechtlers ihn 1986 für die *Walter A. Bechtler-Stiftung* erwarben.

Daraufhin wurde in Zürich ein geeigneter öffentlicher Standort für ihn gesucht. Vergeblich hoffte man mehrere Male einen solchen gefunden zu haben, doch Widerstände verhinderten immer wieder seine Platzierung und dies nicht nur in Zürich, sondern ebenso in Zug wie auch in St. Gallen. Doch endlich, nach 27 Jahren, fand der Cube 2011 hier im Zellweger Park seinen Standort.

Es ist ein Zeichen der starken Kunstaffinität der Bechtler Brüder, dass sie im Umwandlungsprozess des Industrieareals als erstes die Kunst platziert haben. Dem kann selbstverständlich leicht entgegengehalten werden, dass sich Kunstwerke viel schneller einrichten lassen als grosse Gebäude aufrichten. Klar, dem ist so, aber dennoch: Es ist für die Bechtlers symptomatisch, im ersten Umwandlungsakt im Park die Kunst zu installieren.

Bald nachdem die Skulpturen ihren Platz gefunden hatten, wuchsen auch die hervorragenden Architekturen aus dem Boden. Sie verkörpern das Prinzip des verdichteten Wohnens, damit der Park so grosszügig wie nur möglich gehalten werden kann.

Den Wettbewerb für die erste Bauetappe gewannen **Gigon/Guyer**, und im Jahr 2013 wurden ihre beiden schönen, grosszügig angelegten Baukörper mit den 135 Mietwohnungen eingeweiht. Zwischen den Gebäuden hat der Landschaftsarchitekt **Guido Hager** eine Grünfläche mit Kiefern gestaltet, in die das Künstlerduo **Lutz/Guggisberg** ein fantastisches Ensemble aus Betonfragmenten hineinsetzte. Wie die Mischung aus einem Kinderspielplatz und der Ruinenstätte einer modernen Zivilisation mutet diese Komposition an. Und da das Kunstwerk zwischen kleinen Hügelkuppen installiert ist, sieht man sich zur absurden Vermutung verleitet, es sei in den Hügeln wohl noch einiges von dieser kuriosen Zivilisation versteckt, was ans Tageslicht befördert werden möchte.

Der zweite grosse Wohnungsbau stammt von **Morger und Partner** aus Basel, Auch dieses Gebäude konnte 2013 eingeweiht werden. Gucken wir jetzt aus den Glaswänden des Pavillons, sehen wir wie lauschig das Gebäude den Weiher säumt.

Der dritte Bau wurde 2015 eingeweiht. Er ist von **Herzog & de Meuron** entworfen, und fasziniert durch seine mittelalterlich anmutende kubische Form mit den runden Türmen an den Ecken.

Der Umwandlungsprozess im Areal ist noch lange nicht abgeschlossen. Noch ist die Renovation der historischen Spinnerei durch die **Architekten Pfister, Schiess und Tropeano** mit 35 Mietwohnungen im Gang. Die Einweihung soll 2018 stattfinden. Und die Architekten **EM2N** arbeiten an einem Gebäude mit 130 Mietwohnungen, die im Jahr 2020 bezogen werden können. In diesem Gebäude ist übrigens auch ein grossartiger Ausstellungsraum geplant. Doch da ich nicht weiss, ob ich verraten darf, was darin zu sehen sein wird, schweige ich darüber.

Obschon sich im Zellweger Park noch Substantielles entwickeln wird, erhielt bereits im Jahr 2014 die Stadt Uster - und indirekt natürlich die Bauherrschaft - den Schulthess Gartenpreis des Schweizer Heimatschutzes für die „wegweisende zeitgenössische Freiraumgestaltung“.

Ferner wurde im Frühjahr 2016 der Architekturpreis des Kantons Zürich an die Architekten Gigon/Guyer, Morger Partner und Herzog & de Meuron für ihre hervorragenden Bauten im Zellweger Park verliehen.

Heute übergibt nun die Stadt Uster den Kunstpreis speziell an die Bauherren Thomas und Ruedi Bechtler. Der feierliche Akt findet hier im wunderbaren achteckigen Pavillon statt. Dieser Pavillon wie auch das Verwaltungsgebäude der ehemaligen Zellweger AG daneben sind beide Architekturen des besagten Architekt **Roland Rohn** und wurden 1961 eingeweiht.

Wer bereits die Halle des Verwaltungsgebäudes (heute Sitz der Polizei) durchschritten hat, stiess auf Sammlungsstücke, die von zwei Generationen der Bechtler-Familie erworben wurden. Zum einen auf **Victor Vasarelys** vier riesige Paneelen von 1971, die Vater Walter und Onkel Hans Bechtler als ortsspezifische Kunst dem Künstler in Auftrag gegeben hatten. Es sind faszinierende Bilder mit verwirrenden, optischen Täuschungen, mit hin und her,

nach vorn und nach hinten kippenden geometrischen Formen, die in den vier dominanten Farben, Grün, Blau, Gelb und Rot gehalten sind.

Zudem stehen dort auch vier raffiniert rudimentär komponierte Skulpturen, Arbeiten, die Ruedi und Thomas Bechtler vor wenigen Jahren erworbenen haben. Drei der Werke hat der rund 40 jährige Amerikaner **Oscar Tuazon** geschaffen, ein gefragter Künstler, der bereits 2011 zur Biennale in Venedig eingeladen worden war. Das vierte Werk hat die Form eines auf zwei Beinen aufgerichteten Tisches, und dieser Tisch ist im Siebdruckverfahren bearbeitet. Er ist ein Gemeinschaftswerk der Amerikaner **Wade Guyton und Kelly Walker**, die beide etwas älter aber genauso gefeiert wie Oscar Tuazon sind.

Die Platzierung der drei Skulpturen in der Halle ist mutig und mit geübtem Auge durchgeführt, so dass sie durch ihre räumlichen Ausrichtungen in ein spannendes Beziehungsspiel zu Vasarelys Op Art Bilder treten. Ihre Farbigkeit ist jedoch ganz verhalten, schwarz, grau, blau, braun, so konkurrieren sie nicht mit den Farben der Paneelen.

Bewusst betone ich die Qualität der Installation dieser Werke, um darauf hinzuweisen, dass hier exemplarisch mit grösstem Respekt und mit Fingerspitzengefühl die Verbindung von Vorhandenem mit Neuem gepflegt wird.

Kunst ist für Ruedi und Thomas eine Quelle der produktiven Irritation, der Inspiration, der Horizonterweiterung und des Vergnügens, und es ist ein Selbstverständnis, dass sie die Künstlerinnen und Künstler, die sie sammeln, persönlich gut kennen. Sie reisen weit, um deren Ausstellungen zu sehen. Und letztlich sind die beiden Gentlemen Meister in der Kunst der Freundschaft.

Vieles, was im Zellweger Park geschieht, scheint in der DNA der Bechtler Brüder verankert zu sein.

Ich selbst habe das Glück, ganze vier Generationen des Bechtler-Clans kennengelernt zu haben, und schon immer fiel mir auf: Man spricht in Sachen Bechtler meist im Plural, redet von den „Bechtlers“. Bereits der Vater von Ruedi und Thomas, Walter Bechtler und dessen älterer Bruder Hans waren sehr einflussreiche Geschäftsmänner und in Zürich die wichtigsten Sammler für zeitgenössische Kunst. Hans konzentrierte sich eher auf die Malerei, Walter auf die Skulptur. Beide waren sie grosszügige Mäzene, und davon zehren wir heute

noch in Zürich, in Zuoz und hier in Uster oder auch in North Carolina, wo es ein Bechtler Museum of Modern Art gibt.

Der Grossvater von Ruedi und Thomas, ein Uhrmacher aus St. Gallen, war um die Jahrhundertwende nach Indien übergesiedelt. In Allahabad gründete er ein Uhren- und Juwelierimportgeschäft, das höchst erfolgreich wurde. „Sagenhaft reiche Inder“ wurden seine Kunden, heisst es. Unter diese reihte sich selbst der Vater von Nehru ein. An Indian Dream became true. In Indien kamen Hans und der jüngere Bruder Walter sowie zwei Schwestern zu Welt. Doch Walter, Vater von Ruedi und Thomas, musste aus gesundheitlichen Gründen noch als Bub in die Schweiz geschickt werden. Hans begleitete ihn. So wuchsen die beiden Brüder bei den Grosseltern auf, absolvierten ihre Schulen und Studien teils in der Schweiz, teils im Ausland. Walter promovierte als Nationalökonom, Hans schloss als Ingenieur an der ETH ab, und beruflich sich ergänzend gründeten die beiden 1935 die Luwa AG, eine auf Heiz- und Lüftungstechnik spezialisierte Firma, die bald weltweit ausstrahlte.

Als Duo traten die Brüder meist mit ihren wunderbaren Gattinnen, Bessie und Minnie, auf. So bildete sich ein Bechtler'sches Kleeblatt, oft begleitet von den Kindern und Kindeskindern.

Diese Gewohnheit hat eine eindeutige Entsprechung gefunden in der folgenden Generation, in Ruedi und Thomas. Auch sie sind ein eng zusammenhaltendes Bruderpaar und charakterlich ähnlich unterschiedlich wie der Vater und der Onkel. Auch sie wissen sich gegenseitig anzuregen und zu stützen. Immer können auch sie sich auf den Rat und die Tat ihrer Frauen, Regula und Cristina, verlassen. Wobei gerade hier und heute insbesondere auch Cristina Bechtler gefeiert sein soll. Denn sie zeichnet hauptverantwortlich für die Existenz des Herzog & de Meuron-Wohnturms. Sie ist Bauherrin dieses Gebäudes, denn Thomas und Ruedi haben ihr in glücklicher Vorausahnung die Parzelle, auf dem das Gebäude steht, überlassen. Überdies hat Cristina Bechtler eine ganze Reihe Publikationen zu Kunst und Architektur herausgegeben, und sie ist die Initiatorin der beliebten *Engadin Art Talks*. So animiert sie die Reflektion und stärkt das theoretische Fundament in Sachen Kunst und Architektur, welche die Bechtlers umtreiben.

Doch drehen wir das Rad der Zeit nochmals zurück: Ruedi, Thomas und ihre Schwester Katrin wuchsen buchstäblich mit der sich im elterlichen Haus in Zürich stetig vergrössernden Kunstsammlung auf. Sie sassen als Kinder mit

Alberto, Bruno und Odette Giacometti am Tisch oder mit Jean Tinguely und Niki de Saint Phalle oder mit Henri Moore, um nur einige wenige Künstlerpersönlichkeiten zu nennen. Und sie wurden von Andy Warhol gemalt. Kein Wunder, dass auch sie sich wie der Vater und der Onkel zu passionierten Auskundschaftern des zeitgenössischen Kunstgeschehen entwickelt haben, zu Sammlern und Mäzenen, und Ruedi wurde sogar selbst ein Künstler, wie es auch schon die Grossmutter war, die bis an ihr Lebensende fast täglich an der Staffelei sass.

Ruedi und Thomas haben miterlebt, wie ihr Vater 1955 die *Walter A. Bechtler Stiftung* gründete, eine Stiftung, die Werke zeitgenössischer Kunst im öffentlichen Raum oder in Museen platziert. Alle kennen wir die *Heureka* von Jean Tinguely am Zürihorn, das Wahrzeichen der Expo 1964 in Lausanne, doch vielleicht wissen nicht alle, dass dieses Werk der *Walter A. Bechtler Stiftung* gehört. Heute steht Ruedi dieser Stiftung vor und Thomas sitzt im Stiftungsrat. Die Stiftung ist äusserst aktiv, wie wir es an der Kunst feststellen dürfen, die hier im Zellweger Park und auch anderswo zu sehen ist.

Ruedi und Thomas haben als Teenager auch mitbekommen, wie es ihrem Onkel Hans und Vater Walter gelang, mit Hilfe von weiteren potenten Mitstreitern, nach Jahren Nerven zerreissender Verhandlungen 1965 die *Alberto Giacometti-Stiftung* zu gründen, in deren Stiftungsrat heute Ruedi Bechtler sitzt. Die Gründung gelang gerade noch wenige Monate vor Alberto Giacomettis Tod. So konnte die weltweit umfangreichste Sammlung seiner Werke für die Schweiz sichergestellt werden.

Soeben ist das Buch von Marianne Karabelnik mit dem Titel *Gegenwind im Kulturbetrieb* erschienen. Es handelt von den dramatischen Umständen, die die Gründung der Stiftung so schwierig machten und von den grossartigen Persönlichkeiten, die sich für sie einsetzten. Heute ist klar: Ohne die Bechtlers wäre die Ausstellung „Material und Vision“, die jetzt zum 50. Todesjahr von Alberto Giacometti im Kunsthaus Zürich zu sehen ist, nicht so grossartig bestückt.

Genauso engagiert wie die Vatergeneration setzen sich die Brüder Ruedi und Thomas dafür ein, dass hohe Kunst für die breite Gesellschaft zugänglich ist. Von 1976-2002 war Thomas Bechtler Präsident der Zürcher Kunstgesellschaft. Er trieb die Renovation des Kunsthauses voran und lancierte das Konzept für den Erweiterungsbau. Heute als Ehrenpräsident der Gesellschaft, setzt er sich

weiterhin unermüdlich insbesondere für die Finanzierung von David Chipperfield's Bau ein.

Ich komme zum Schluss:

Immer wieder zeigt die Kulturgeschichte: Ein Projekt, so wie es Ruedi und Thomas Bechtler hier ins Leben gerufen haben und vorantreiben, steht und fällt - nun mal abgesehen von Geld - mit der Fähigkeit der Auftraggeber, Qualitäten und Potenzialitäten zu erkennen. Nur mit dieser Voraussetzung, die viel Kenntnis und Sensibilität verlangt, gelingt es, die richtigen Masterplaner, Architekten, Landschaftsarchitekten und Künstler auszuwählen, um mit ihnen auf Augenhöhe verhandeln zu können. Und wenn sich alle Beteiligten gegenseitig zu inspirieren wissen und sie die turbulenten Momente fruchtbar durchzustehen vermögen, wenn Leidenschaft das Projekt beseelt, dann entsteht Kultur im weitesten, besten und nachhaltigsten Sinne des Worts.

Ich selbst habe als Kuratorin für ortsspezifische Kunst acht Jahre lang auf dem Novartis Campus gewirkt, und dieser Campus ist in der Schweiz wohl die einzige zeitgenössische Anlage mit welcher sich der Zellweger Park vergleichen lässt.

Absolut einmalig ist jedoch, dass in unserem kleinen, direktdemokratischen Land, aus privater Hand, hier und heute in Uster etwas entstehen kann, was an die Vorstellungen von Idealstädten der Renaissance-Päpste und -Fürsten erinnert.

„Think Global, Act Local“. Dieser viel zitierte Satz schreibt man Sir Patrick Geddes zu, dem schottischen Biologen, Städteplaner, Soziologen, Philanthropen und innovativen Denker, der von 1854 bis 1932 lebte. Geddes Ziel war die Schaffung eines städtischen Umfelds, das ganz auf die Bedürfnisse des Menschen eingerichtet ist.

Und das geschieht hier im Zellweger Park ... und wie.

Ganz herzliche Gratulation Ruedi und Thomas und danke für alles, was Ihr für die Kunst, für die Architektur und letztlich für ein besseres Leben tut.
